

Welches Becken wähle ich heute? Meine schwimmsoziologischen Betrachtungen scheinen sich auf einen Höhepunkt zu zubewegen.

Es gibt den Ruhigschwimmer, den Dauerschwimmer, den Schnellschwimmer, den chaotischen Schwimmer, den zwanghaften Geradeaus-Schwimmer, den zwanghaften Rückwärts-Schwimmer, den Plantscher, den Gesprächs-Schwimmer - der mehr redet als schwimmt und den Schnellschwimmern häufig die Bahnen blockiert -, den Guck-Schwimmer - der mehr guckt als schwimmt -, den rhythmischen und den a-rhythmischen Schwimmer, den Wettkampfschwimmer usw. Bunt und flockig sind nicht nur die verschiedenen Schwimmertypen, auch das Outfit reicht von fast vollständiger Maskierung mit Schwimmbrille, Nasenklemme, Badekappe und Neoprenanzug bis zur leichten, modischen Badebekleidung mit auffälliger Bemusterung und knappem Zuschnitt, die eher vom Gesprächs-Schwimmer als vom Wettkampfschwimmer preferiert wird. Natürlich sind Gesprächs-Schwimmer-Typen seltener männlichen Geschlechts, wenngleich es auch männliche Exemplare unter den Gesprächs-Schwimmern gibt. Ausnahmen bestätigen die Regel. Schwimmer treten in Gruppen - dann meistens ihre Umwelt ignorierend - auf, aber sie sind auch häufig solitär und ziehen einsam ihre Bahnen, schnell, schnittig und individualistisch.

Doch zurück zu meinem Ausgang, der Frage nach dem passenden Becken.

Es sind zwei gleich große Becken da. In beiden halten sich ungefähr gleich viele Personen auf und dennoch wird in dem einen Becken geregelter geschwommen als in dem anderen. Man orientiert sich anscheinend an dem schwarzen Balken auf dem Grund des Schwimmbeckens, der als eine Art Mittelstreifen einer zweispurigen Straße fungiert. Hin und zurück wird rechts von diesem Streifen geschwommen. Hier befinden sich Regel-Schwimmer.

In dem anderen Becken bleiben die Streifen auf dem Grund des Schwimmbeckens unbeachtet. Zusammenstöße sind aber dennoch eher selten.

Natürlich verheddert und verfängt man sich schon mal unbeabsichtigt in dem einen oder anderen fremden Badedress - auch mein Streckentauchen mündete in einem schreienden Badeanzug, dessen Reflexe alle intakt waren. Ach ja, der Fontalaufrall am Neujahrmorgen, dessen Folgen ich mit guten Wünschen zum neuen Jahr abzuschwächen versuchte. Wieso muss sich auch ein zwanghafter Rückwärts-Schwimmer platt wie eine Flunder auf die Wasseroberfläche legen, so dass er für ein kraulendes Gegenüber selbst bei äußerster Vorsicht kaum wahrnehmbar ist? Dennoch bleiben diese Situationen Einzelvorkommnisse.

Oberflächlich gesehen, handelt es sich hier daher um Chaos-Schwimmer, wenn Chaos als ungeschriebene Ordnung akzeptiert wird.

Im ersten Becken befinden sich mehr Herren als Damen, die allesamt ähnliche Badebekleidungen tragen - mit einigen wenigen Ausnahmen selbstredend.

Im zweiten Becken, in dem äußere Regeln scheinbar keine Gültigkeit haben, schwimmen mehr Damen in bunten, modischen Schwimmbekleidungen, aber auch einige Damen in Wettkampfanzügen sowie Herren, die auch älteren Datums sind - mit und ohne Schwimmbrille - mit und ohne Badekappe.

Im ersten Becken schwimmen die Herren meist mit offenem Haupthaar.

Meine Betrachtung bringt mich dazu, Rückschlüsse auf die Personengruppe aufgrund ihres Schwimmstils in den beiden Becken anzustellen.

In Becken Nr. 1 scheinen die schwimmenden Damen und Herren, die Prinzipien des „rechts vor links“, die bleiernen Gesetze der Straßenverkehrsordnung verinnerlicht zu haben und diese auch im Schwimmverkehr anzuwenden. Wer diese Regeln befolgt, geht nicht unter.

In Becken Nr. 2 herrscht vielmehr das Gesetz des Dschungels – Durchwurschteln ist angesagt. Um Kollisionen zu vermeiden (vor allem mit zwanghaften Rückwärts-Schwimmern, siehe oben) sind unter Umständen schnelle und flexible Bahnwechsel oder abruptes Bremsen vonnöten. Hier wird das Schwimmen in den frühen Morgenstunden zum Bewährungstest, zum Erlebnis par excellence, zum nasskalten Ende aller Routine!

Die Frage nach dem richtigen Becken scheint auf den ersten Blick somit leicht beantwortbar zu sein. Natürlich ist das erste Becken wesentlich angenehmer und ruhiger zu bewältigen als das offenbar chaotische Becken Nr. 2. Wenn nun jedoch ein Chaos-Schwimmer in Becken Nr. 1 „auftaucht“ oder ein Regel-Schwimmer sich in Becken Nr. 2 wagt, was dann?

Der Chaos-Schwimmer kollidiert entweder mit den Regel-Schwimmern oder diese mit ihm, oder er passt sich an. Nein, so einfach ist das nicht.

Meine Überlegungen führen mich dahin, dass das Regel-Schwimmen in Becken Nr. 1 zwar weniger anstrengend als das Schwimmen in Becken Nr. 2 ist, doch der Vorteil des Chaos-Schwimmers liegt darin, dass der chronische Geradeaus-Regel-Schwimmer nur eine Variante des Chaos-Schwimmers ist, der auch geradeaus schwimmen kann. Somit hat der Chaos-Schwimmer flexiblere Werkzeuge parat, um auf sich ändernde Situationen adäquat zu reagieren. Das Gesetz des Dschungels beinhaltet auch Regeln – eine Grundlage dieser Regeln ist die sinnliche Wahrnehmung – diese bildet das Fundament für die Steuerung des Schwimmers im chaotischen Becken.

Es sind zwei Arten des Schwimmens, zwei Arten von Regeln. Die Schwimmer in Becken Nr. 1 beherzigen ein Regelwerk, welches sie internalisiert haben und welches der Vernunft folgt. Auch im Straßenverkehr kann nicht jeder fahren, wie er möchte. Ein Freund von mir meinte jedoch, als Fahrradfahrer immer dann fahren zu dürfen, wenn frei ist, auch wenn die Ampel auf rot stand. Er glaubte damit Straßenregeln zu simulieren, wie sie z. B. in Bangladesch herrschen. Wer diesen Mann näher kannte, wusste, dass er mit diesem Hinweis auf Bangladesch eigentlich nur seiner verflorenen Freundin nahe sein wollte, die ein Leben als Weltenbummlerin führte – situatives Radfahren machte somit für ihn die Erinnerung an diese Frau lebendig – auch solche Kontexte müssen beachtet werden, sofern sie bekannt sind – also, die intuitive Verkehrsteilnahme war in diesem besonderen Fall eher sekundär.

Wer instinktiv oder intuitiv schwimmt, folgt Regeln, die sich spontan aus der Situation ergeben.

Beiden Vorgehensweisen gemeinsam ist die Vermeidung von Zusammenstößen.

## II

In schwereloser Bewegungslosigkeit saß sie plötzlich da – kein Mucks mehr, kein Laut – ihre Hände lagen in lockerer Ruhe wie die Pfoten eines Häschens neben der PC-Tastatur, der Blick wie unter Glas geradeaus gerichtet – knapp an Laura Mandzini vorbei. Es herrschte absolute Stille. Laura Mandzini wagte kaum zu atmen und erschrak sich selbst über die Macht, die sie eben ausgeübt hatte, mit ungeheurer Wirkung! Das hätte sie nicht gedacht, dass sich Frau Jevermeier wie tot stellte. Das kannte Laura bisher nur aus dem Tierreich: Ein Opossum auf der Flucht stellt sich zu seinem eigenen Schutz vor dem tödlichen Zugreifen des Verfolgers tot, um den Feind zu täuschen. Frau Jevermeier sah jedoch tatsächlich wie ein totes Tier ohne Täuschung aus – der einzige Unterschied zu einem Tier war, dass sie aufrecht dasaß. So glich sie dem Bild einer unprominenten Wachsfigur. Ein Mediziner würde von einer Schockstarre sprechen. Es hatte auch etwas von „noli me tangere“ nach Johannes 20,17, wonach Jesus zu Magdalena nach seiner